

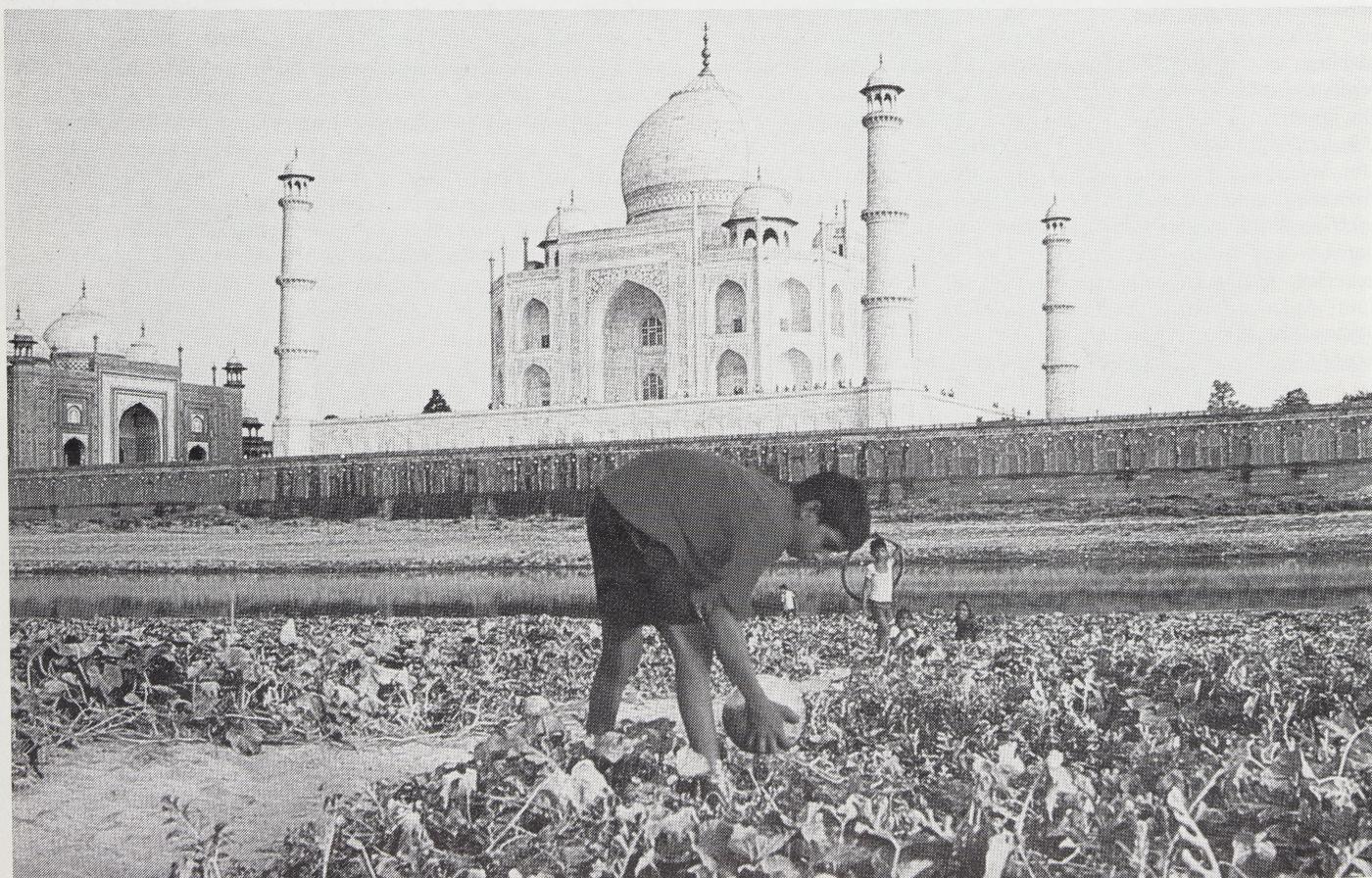
Ein Fluß stirbt

Im Mai diesen Jahres unterzeichneten die 'Chief'-Minister von Delhi, Rajasthan, Haryana, Uttar Pradesh und Himachal Pradesh das von ihnen als "historisch" bezeichnete 'Yamuna-Abkommen' über die Nutzung und Verteilung des Wassers des Yamuna. Die Übereinkunft verspricht, die Trinkwasserversorgung Delhis zu sichern, die Wasserverschmutzung zu kontrollieren und die bestehenden landwirtschaftlichen Bewässerungssysteme nachhaltig zu machen. Festgelegt wurde die Wassermenge, die den fünf beteiligten Staaten jährlich zur Verfügung stehen soll. Über eine Reihe von Dämmen und Kanälen soll den Bundesstaaten jährlich insgesamt etwa 12.000 Milliarden Kubikmeter (bcm) Yamunawasser zugeführt werden, etwa 9,8 Milliarden bcm sollen Uttar Pradesh und Haryana erhalten, 1,1 Milliarden Rajasthan und der Rest Delhi. Auch wenn diese, von Umweltschützern und Ökologen "völlig aus der Luft gegriffen" bezeichneten Zahlen des Abkommens stimmen sollten, bedeuten sie nichts weniger, als daß der Yamuna auf seinem Weg durch diese Staaten stirbt, sich unterhalb des Wazirabad Dammes in Delhi in eine schwarze stinkende Kloake verwandelt hat und die Menschen flußabwärts von Okhla/Delhi an einem toten Fluß leben müssen. Der 'Todesweg' des Yamuna beginnt an dem inzwischen baufälligen Tajewala Staudamm, der durch einen neuen Damm bei Hathnikund ersetzt werden soll, wo jährlich etwa sechs Milliarden Kubikmeter Wasser abgezweigt werden. Obwohl auch flußaufwärts von Delhi die Wasserqualität ständig absinkt, ist sie oberhalb von Okhla noch relativ gut. Zwischen Wazirabad und Agra erreicht sie die niedrig-

ste 'Güteklasse' E. Weniger als die Hälfte der Abwässer Delhis werden in Klärwerken behandelt, die drei größten Abwasserkanäle Delhis 'bereichern' den Fluß täglich mit riesigen Mengen ungeklärter Abwässer. Für einen Zusammenhang zwischen der starken Verschmutzung des Yamunas und der Zunahme von chronischen Krankheiten und Beschwerden weiter flußabwärts fehlen zwar 'harte Beweise'; doch aus den Wasserhähnen und Handpumpen Agras ergießt sich eine gelbe, stinkende Brühe. Die traditionellen Elefantenhüter in Zentraldelhi beklagen sich über den Mangel an Trinkwasser für ihre Tiere, da diese sich weigern, das Fluß'wasser' zu trinken.

Von Ökologen vorgeschlagene Alternativen zum Yamuna-Abkommen werden in den Wind geschlagen. Solche Alternativen beinhalten unter anderem die Zuführung von Monsunwasser unterhalb von Okhla, um die Wassermenge zu erhöhen; die Wiederinbetriebnahme stillgelegter Teiche und Tanks in und um Delhi, um das Monsunwasser besser zu nutzen. Doch solche Alternativen, die auf überlieferten und traditionellen Formen des Wassermanagements beruhen, haben angesichts der machtvollen Lobby, die Delhis Wasserressourcen kontrolliert, keine Chancen: die Interessen der reichen Stadtbewohner, von Ingenieurfirmen und wohlhabenden Großgrundbesitzern flußaufwärts haben größeres politisches Gewicht, als die Lebensverhältnisse der politisch weniger wichtigen Land- und Dorfbewohner flußabwärts. Die Menschen am Unterlauf des Yamuna zahlen den Preis für die unstillbare Gier nach Wasser der Städter und Farmer am Oberlauf des Flusses.

(von S.Arnejal)



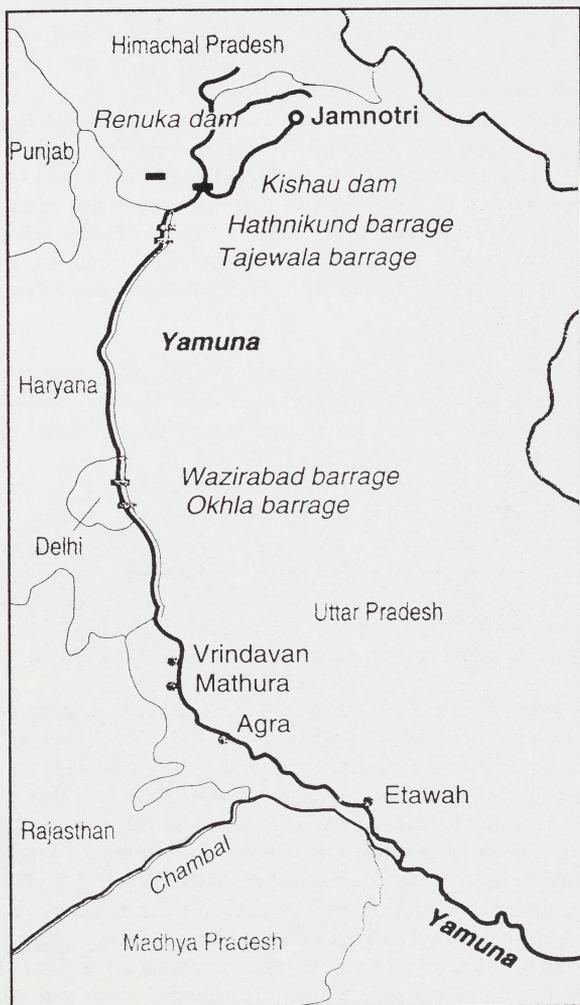
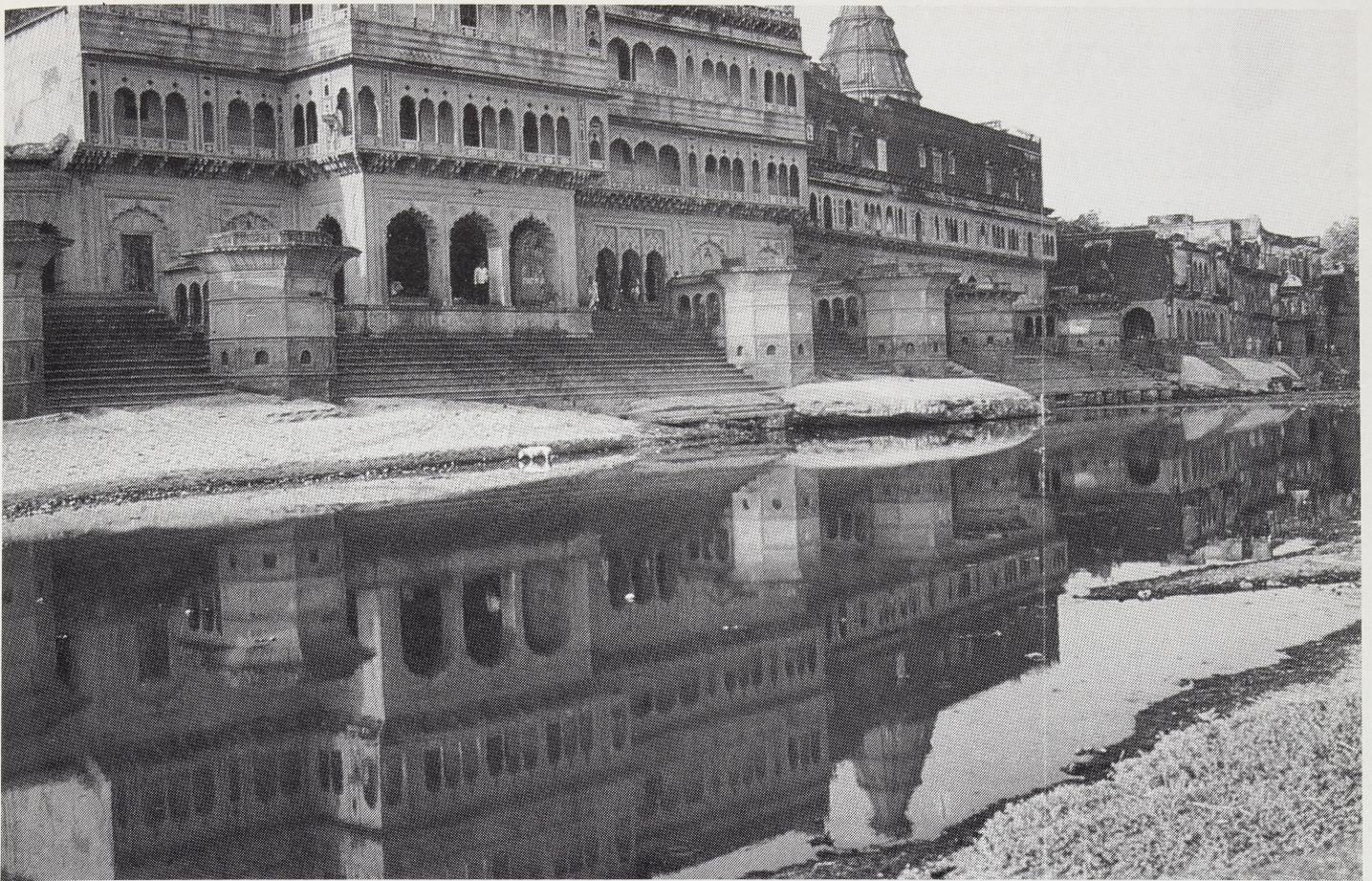


Foto links: Der Yamuna, der am Taj Mahal vorbeifließt. Im Vordergrund ein Junge, der Melonen erntet, die in der verschmutzten Ufererde gewachsen sind. Foto oben: Der Yamuna am Keshi Ghat - Nicht mehr als ein schmutziges Rinnsal. Foto unten: Das ausgetrocknete Flußbett des Yamuna bei Wazirabad.